

SVSG, 27.7.2016

## Informationsabend Komitee „Ja zum Harmos-Ausstieg“



Konzentrierte Gesichter beim Vortrag von Referent D. Jenny: „Dem Stimmbürger am 25. September seine Rechte über die St. Galler Volksschule zurückgeben!“

### „HarmoS bedeutet Ja zu zwei Fremdsprachen gleichzeitig!“

Wattwil. Der umstrittene Lehrplan 21 sowie der Zwang zu zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe sind direkt mit der Mitgliedschaft des Kantons St. Gallen im so genannten „HarmoS-Konkordat“ verbunden. In einer gut besuchten Informationsveranstaltung legte das Komitee „Ja zum Harmos-Ausstieg“ die Gründe dar, warum es am 25. September 2016 ein Ja zum Ausstieg braucht.

Peter Küpfer

#### Immer weniger gefestigte Kenntnisse

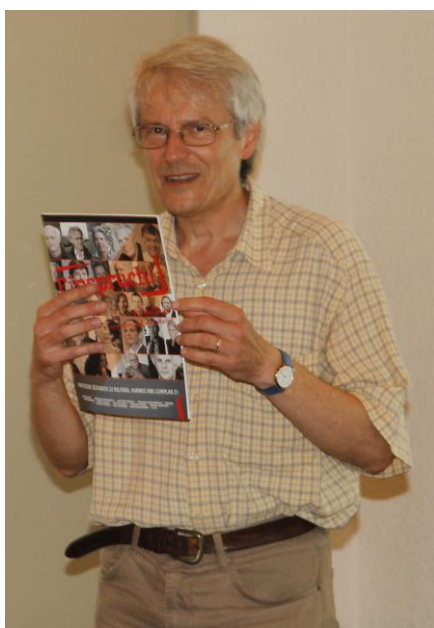


Veranstalterin Lisa Leisi, Präsidentin EDU: Negative Auswirkungen an den eigenen Kindern miterlebt



Referent D. Jenny, Ingenieur und Berufsschullehrer: „HarmoS versprach Harmonisierung und erreichte das Gegenteil.“

Wattwil. Die Informationsveranstaltung des Pro-Komitee „Austritt aus dem HarmoS-Konkordat“ (<http://harmos-ausstieg.ch/>) im Thurpark Wattwil war gut besucht. Referent Dipl. Ing. ETH Daniel Jenny, Vorstandsmitglied und Berufsschullehrer, liess an der Hauptbotschaft des Komitees keine Zweifel offen. Der erfahrene Berufsschullehrer beklagte die zunehmende Verflachung der Kenntnisse vieler Lehrlinge. Sie seien eine direkte Auswirkung der „Reformitis“ unserer Volksschule in den letzten Jahren. Dieser habe die gefestigten Kenntnisse vor allem in der Muttersprache Deutsch und in der Mathematik dramatisch verwässert: „Kulmination dieses Reformeifers, der unsere traditionell gute Schule und damit unseren Berufsnachwuchs gefährdet, ist der Lehrplan 21, der entsprechend HarmoS auch im Kanton St. Gallen eingeführt wird: ohne breite Diskussion in der Bevölkerung, um deren Schule es geht.“ Wer die anerkannt gute Schweizer Volksschule erhalten will, so das Fazit, muss den Lehrplan 21 ablehnen und damit den Ausstieg aus dem HarmoS-Konkordat bejahen.



Referent D. Jenny: Namhafte Pädagogen, Lehrkräfte und Bildungswissenschaftler kritisieren in der Broschüre „Einspruch“ den Lehrplan 21 als oberflächlich und bildungsfeindlich.

### **Ausstieg unvermeidlich**

Da der Lehrplan 21 strategisch mit dem HarmoS-Konkordat verknüpft ist, sagte Jenny, führt kein anderer Weg für die Wiedergesundung der Volksschule am Ausstieg aus dem HarmoS-Konkordat vorbei. Der Entscheid fällt in der Volksabstimmung vom kommenden 25. September. Wenn man bedenke, was alles auf dem Spiel stehe, sei es in den Medien und in der Öffentlichkeit bisher eigentlich zu ruhig, warf der Referent ein. Der seit vielen Jahren praktizierende Berufsschullehrer hat die grundlegenden Veränderungen in unseren Schulen zunehmend kritisch mitverfolgt. Er und seine Kollegen stellten fest: Die Lehrlinge sind nach wie vor motiviert, eine anspruchsvolle Lehre zu absolvieren. Sie können aber Jahr für Jahr weniger. Insbesondere im logisch-mathematischen Denken sowie im sicheren Formulieren in der Muttersprache hapert es. Das seien die Auswirkungen einer Schulpraxis, die weitgehend den systematischen Aufbau des Lehrstoffs, seine gründliche Einführung, Einübung und damit Festigung zugunsten einer „modernen“ und viel unverbindlicheren Vermittlungsform aufgeben. Damit überlasse sie die Schüler weitgehend sich selbst und damit dem Zufall. Wenn der Lehrplan 21 flächendeckend eingeführt sei, werde dieses Konzept für Jahrzehnte zur Richtschnur, entgegen grundlegender pädagogischer und lernpsychologischer Erkenntnisse.

## „Schulwechsel mit HarmoS noch schwieriger“

Der Referent ging auf die Hintergründe des damaligen Eintritts ins HarmoS-Konkordat ein. Dieses Konkordat, das dem Stimmbürger die Harmonisierung der Eckpunkte der Deutschschweizer Volksschule versprach, habe sein Versprechen nicht eingehalten: „HarmoS ist gescheitert!“ HarmoS sei ganz ein Kind der schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK). Die EDK sei aber ein Gremium, das in der schweizerischen politischen Landschaft quer liege. Es masse sich grosse Entscheidungsbefugnisse an, verfüge aber über keinerlei demokratische Legitimation oder Kontrolle. Es sei ein typisches Funktionärs-gremium, wie es in der EU üblich sei, aber nicht in der Schweiz, wo die Bundesverfassung ganz klar festlegt: die Primarschule ist Sache der Kantone. Die Erziehungsdirektoren-Konferenz habe schon 2004 das HarmoS-Konkordat als „strategisches Hauptziel“ deklariert. Dabei habe sie sich zu Unrecht auf den Bildungsartikel berufen. Dieser umschreibe vergleichsweise bescheidene Ziele, die niemand im Ernst bestreiten wolle: die Vereinheitlichung des Schuleintrittsalters und der Schuldauer, auch der Ziele der einzelnen Bildungsstufen. Dem steht der Vereinheitlichungszwang von HarmoS entgegen, zum Beispiel in der umstrittenen Fremdsprachenfrage: „HarmoS zwingt unseren Kindern auf, dass sie schon in der Primarstufe zwei Fremdsprachen erlernen müssen“, sagte Jenny.

## „Wer HarmoS will, will den Lehrplan 21“

Dies in einer Situation, wo schweizweit der Mangel an Sicherheit in der Erstsprache Deutsch beklagt wird. Von den 21 Deutschschweizer Kantonen sei die Mehrheit nicht im HarmoS-Konkordat, in der Ostschweiz ebenfalls: Die Kantone Graubünden, Thurgau und die beiden Appenzell sind nicht dabei. Damit sei nur schon im Bereich Fremdsprachen genau das nicht erreicht, was HarmoS versprochen habe: eine übergreifende Harmonisierung. Zudem sei es eine Mogelpackung gewesen: Es sei dem Stimmbürger bei der HarmoS-Abstimmung nie gesagt worden, dass er mit dieser Annahme auch den umstrittenen Lehrplan 21 annehme. Dieser kantonsübergreifende Lehrplan gehe weit über den Bildungsartikel hinaus. Er ersetze die verbindlichen Stoffpläne und Jahrgangsziele durch eine verwirrende Vielzahl von schwammig formulierten „Kompetenzen“. Diese zerstückelten das vormals gefestigte Sachwissen in tausend Einzelheiten, welche zu noch grösseren Unsicherheiten und damit auch Unterschieden führten: „Der Schulwechsel wird mit HarmoS und dem Lehrplan 21 noch schwieriger“, sagte Jenny. Dies sei aber der nicht deklarierte Plan der EDK seit den Anfängen gewesen: Eine Schule amerikanischen Typs schweizweit einzuführen und damit EU- und globalisierungskompatibel zu machen, ganz nach der Regie der OECD, welche die Bildungsfragen rein wirtschaftlich angeht, aber keineswegs pädagogisch.



Engagierte Diskussion nach dem Referat. Links Kantonsrat Bruno Dudli (SVP).



## Lebhafte Diskussion

Das Referat führte zu einer lebhaften, teilweise engagiert geführten Diskussion im Plenum. Es meldeten sich Eltern zu Wort, die sich wochenendlang mit ihren verzweifelten Kindern an den Tisch setzen müssen, um ihnen bei den Aufgaben zu helfen. Leider oft ohne Erfolg, weil die Aufgaben unklar formuliert seien, die Lehrmittel heute über keinen systematischen Aufbau mehr verfügten und oft Dinge verlangten, welche gar nicht richtig erklärt worden sind. Vor allem nicht geübt, wandten Lehrer und Lehrmeister im Publikum ein: „Was nicht geübt wird, das sitzt nicht.“ Ein Lehrmeister, der seit Jahren Lehrlinge in seinem Betrieb ausbildet, beklagte die zunehmende Unfähigkeit junger Menschen, sich in unserer Standard- und Verkehrssprache Deutsch klar auszudrücken. Oft seien sie ganz einfach überfordert, einem Kunden nur schon eine kurze, aber klar und einigermaßen korrekt verfasste e-Mail zu senden. „Was kommt nach der HarmoS-Abstimmung?“, fragte Kantonsrat Erwin Böhy (SVP). „Dann ist der Weg frei, die Schäden des Lehrplans 21 zu beheben“, antwortete ein Mitglied des Komitees. Und ein weiterer Votant ergänzte: „Wenn wir unsere jahrzehntlang international anerkannte gute Schule aufs Spiel setzen, dann ist viel verloren. Bildung ist der einzige Rohstoff, über den die Schweiz verfügt.“ Das ist auch die Meinung vieler Erziehungs- und Bildungsfachleute. Sie formulieren ihre pädagogisch begründete Kritik in der Broschüre „Einspruch“ (erhältlich über [www.starkevolkschulesg.ch](http://www.starkevolkschulesg.ch)).



Jenny: „Die Mehrheit der Deutschschweizer und auch der Ostschweizer Kantone sind nicht im HarmoS-Konkordat. Damit ist das Chaos in der Fremdsprachenfrage programmiert.“